

1. Dortmunder Fachtag KAP-DO Dialog Psychiatrie und Jugendhilfe Kinder als Angehörige psychisch kranker Eltern

Am 14.02.2012 veranstaltete das Netzwerk KAP-DO in Kooperation mit dem Gesundheitsamt, dem Jugendamt und der Fachhochschule Dortmund den 1. Dortmunder Fachtag KAP-DO Dialog Psychiatrie und Jugendhilfe „Kinder als Angehörige psychisch kranker Eltern“.

Die ausgebuchte Veranstaltung in der Fachhochschule Dortmund mit knapp 250 Fachkräften aus der Psychiatrie und der Jugendhilfe war ein voller Erfolg.

Nach der offiziellen Begrüßung durch Herrn Erdmann-Wittmack, Prorektor der Fachhochschule Dortmund, Frau Dr. Düsterhaus, Amtsleiterin des Gesundheitsamtes und Herrn Weirauch, Vertreter des Jugendamtes, informierte Frau Sundermann vom Gesundheitsamt über die Entstehung, Entwicklung und Arbeitsweise des Netzwerkes KAP-DO, dessen Geschäftsführung in gemeinsamer Hand von Gesundheitsamt und Jugendamt liegt.

Im Anschluss daran hielt Herr Prof. Dr. Lenz von der Katholischen Hochschule Nordrhein Westfalen, Abteilung Paderborn einen interessanten Vortrag über „Kinder als Angehörige psychisch kranker Eltern - Förderung individueller und familiärer Bewältigungsstrategien“. Das Interview mit einer betroffenen Mutter, welches Frau Dr. Ullrich vom Gesundheitsamt danach führte, war besonders eindrucksvoll für die Besucher.

Am Nachmittag wurde dann aktiv in den sechs Workshops zu unterschiedlichen Themen gearbeitet. Die daraus entstandenen noch offenen Fragen werden zur weiteren Bearbeitung im Netzwerk KAP-DO aufgegriffen. Die Besucher des Fachtages konnten durch die Veranstaltung viele wertvolle Informationen für ihren Arbeitsalltag mitnehmen und außerdem die bestehenden Kooperationen zwischen den unterschiedlichen Einrichtungen vertiefen und neue Kooperationen knüpfen.



**1. Vortrag von Herrn Prof. Lenz,
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen**

Kinder psychisch kranker Eltern - Förderung individueller und familiärer Bewältigungsstrategien

Prof. Dr. Albert Lenz
Diplom-Psychologe

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Abteilung Paderborn

Institut für Gesundheitsforschung und
Soziale Psychiatrie (igsp)

Telefon 05251-122556
E-Mail: a.lenz@katho-nrw.de

Überblick

1. Elternschaftsrate und Belastung
2. Befunde aus der Bewältigungsforschung
3. Ergebnisse aus dem DFG-Forschungsprojekt
„Schizophrenie und Elternschaft“
 - Individuelles Coping der Kinder
 - Familiäres Coping
4. Förderung individueller und familiärer Bewältigung
5. Konsequenzen für die Praxis

Elternschaftsrate

- Kein Unterschied in der durchschnittlichen Kinderzahl zwischen psychisch kranken und psychisch gesunden Menschen
- Etwa die Hälfte der psychisch erkrankten Frauen sind Mütter

(Grube & Dorn, 2007; Hinden et al., 2006)

Ergebnisse aus der Risikoforschung

- Erkrankungsrisiko für Kinder psychisch kranker Eltern um das etwa 3-fache erhöht = Kinder stellen eine psychiatrische Risikogruppe dar
- Häufigkeitsrate psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter (Studien zur wahren Prävalenz : Rate 18 bis 21%)

Ergebnisse aus der Risikoforschung

Metaanalysen haben gezeigt, dass etwa **61 %** der Kinder von Eltern mit einer majoren Depression im Verlaufe der Kindheit/Jugend eine psychische Störung entwickeln (Beardslee, 2002; Beardslee et al., 2003).

= allgemeines Risiko

Belastungsfaktoren

Familiäre und soziale Belastungen

(Lenz, 2005, 2008, Mattejat, 2009)

- Tabuisierung und Kommunikationsverbot
- Isolierung und fehlende soziale Unterstützung
- Schuldgefühle, Verlustängste
- Loyalitätskonflikte innerhalb der Familie und nach außen
- Stigmatisierung

Bewältigung

Antworten auf die Frage, warum Kinder
Belastungen scheinbar „unverletzt“
überstehen, liefert die Resilienzforschung



**Entscheidende Ansatzpunkte für präventive
und therapeutische Hilfen**

Was heißt Resilienz?

Resilienz = psychische Robustheit

Fähigkeit in belastenden Lebensumständen, Risiken und Gefährdungen durch den Einsatz von

- Schutzfaktoren (Ressourcen) und
 - Copingprozessen
- abpuffern oder abmildern zu können.

(Masten & Powell, 2003).

Resilienz

Resiliente Kinder sind keine „Super-Kids“

- *Relativer Charakter der Resilienz*: Resilienz bedeutet nicht die Abwesenheit psychischer Störungen, sondern die Fähigkeit, vorhandene Mechanismen zur Bewältigung zu aktivieren.
- *Resilienz stellt keine zeitlich stabile, situationsübergreifende Eigenschaft dar .*

(Masten & Powell, 2003)

Ergebnisse der Resilienzforschung

Resiliente Kinder depressiv erkrankter Eltern

- engagiert in schulischen und sozialen Aktivitäten
- enge, vertrauensvolle Beziehung innerhalb und außerhalb der Familie (z.B. Verwandte oder Lehrer)
- angemessene kognitive Bewertung und Bewältigung der individuellen und familiären Stressfaktoren
- realistische Einschätzung der eigenen Möglichkeiten und Kompetenzen (Beardslee & Podorefky, 1998)

Ergebnisse der Resilienzforschung

Generelle Schutzfaktoren und Copingstrategien

(Bender & Lösel, 1998)

- Personale Schutzfaktoren /personale Copingstrategien
- Familiäre Schutzfaktoren / familiäres Coping
- Soziale Schutzfaktoren

Schutzfaktoren und Coping

Personale Ressourcen

- Positives Selbstkonzept
- Hohe Selbstwirksamkeitserwartungen
- Soziale Kompetenz und Anpassungsfähigkeit

Personale Copingstrategien

- Problemlösefähigkeiten
- Stressbewältigungsfähigkeiten

Schutzfaktoren und Coping

Familiäre Ressourcen

- Emotional sichere und stabile Bindungserfahrungen
- Zugewandtes, akzeptierendes und zugleich angemessen forderndes, normorientiertes Erziehungsverhalten

Familiäres Coping

- Kohäsion und Anpassungsfähigkeit der Familie
- Emotionale Verbundenheit, offene Kommunikation und Qualität der Ehebeziehung.

Schutzfaktoren und Coping

Soziale Unterstützung

- Stabile Beziehungen zu fürsorglichen Erwachsenen (Großeltern, andere Verwandte und Erzieher bzw. Lehrer)
- Einbindung in unterstützendes und anregendes Peer-Netzwerk
- Integration in Gruppen, Vereine oder religiöse Vereinigungen

Ergebnisse der Resilienzforschung

Spezifische Schutzfaktoren für Kinder psychisch kranker Eltern (Mattejat et al., 2000; Lenz, 2005)

- Alters- und entwicklungsadäquate Informationsvermittlung und Aufklärung der Kinder über die Erkrankung und Behandlung des Elternteils
- Adäquate individuelle und familiäre Krankheitsbewältigung (offener und aktiver Umgang)

Protektive Prozesse

Ob Belastungen zu Auffälligkeiten und Störungen führen, hängt entscheidend von der Art und Weise des Umgangs mit diesen Anforderungen ab (Seiffge-Krenke & Lohaus, 2007).



Coping / Bewältigung

Ergebnisse der Coping-Forschung

Generelle Bewältigungsstrategien im Kindesalter

- Problemlösende Strategien
- Suche nach sozialer Unterstützung (mit problemlösender und emotionsregulierender Funktion)
- Emotionsregulierende Strategien (konstruktive und destruktive Regulation)
- Problemmeidung

(Lohaus et al., 2001; Beyer & Lohaus, 2006)

Ergebnisse der Copingforschung

Situationsangemessenheit der Copingstrategien

Bestimmte Bewältigungsstrategien sind nicht per se **günstig** und andere **ungünstig**.

Entscheidend ist vielmehr die Passung zwischen Merkmalen der Situation und dem Bewältigungsverhalten

(Klein-Heßling & Lohaus, 2002; Seiffge-Krenke & von Irmer, 2007).

Coping der Kinder

Kontrollierbarkeit der Situation = zentrale Dimension

Klein-Heßling & Lohaus (2002)

In unkontrollierbaren Situationen eher

- emotionsregulierende Bewältigungsstrategien
- Problemmeidung oder
- die Suche nach sozialer Unterstützung

Seiffge-Krenke & von Irmer (2007)

Coping der Kinder (SVF-KJ)

n=60; Alter: 8-14 (M= 10,6, SD=2.,039) Geschlecht: w 31, m 29

	Testwert = 50					
	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	95%-Konfidenzintervall der Differenz	
					Untere	Obere
Ablenkung/Erholung	-3,641	27	,001	-8,750	-13,68	-3,82
Soziales Unterstützungsbedürfnis	2,824	27	,009	6,571	1,80	11,35
Aggression	2,468	27	,020	4,321	,73	7,91

T-Test Stressverarbeitung situationsübergreifend

- „**Ablenkung/Erholung**“ signifikant **niedriger** ausgeprägt als bei den Kindern der Referenzpopulation
- „**Soziales Unterstützungsbedürfnis**“ und „**Aggression**“ signifikant **höher**

Bewältigung derr Kinder Coping-Typen

**Statistische Clusteranalyse in Kombination mit phänomenologischer
Betrachtung der Profile und Qualitativer Inhaltsanalyse (n=60)**

Typ I

- geringe Ablenkungsfähigkeit
- Ungünstige Emotionsregulation (hohe Aggressionswerte, geringe Fähigkeit zur Erholung)
- Geringe Bagatellisierung
- Geringe Situationskontrolle

N = 20

Typ II

- Hohe Situationskontrolle, hohe Verantwortungs-Übernahme
- hohes soziales Unterstützungsbedürfnis
- hohe positive Selbstinstruktion
- Bagatellisieren
- Geringe Resignation

N = 22

Typ III

- unauffällige Werte des SVF-KJ ($40 < T < 60$)
- Unauffälligkeiten bei QIA des Copings

N = 18

Coping-Typen und psychische Störung

- Bei Kindern mit externaler Störung besteht ein signifikanter Zusammenhang mit Coping-Typ I ($r = .405$, $p = 0,016$)
 - ❖ Kinder des Coping Typs I leiden vermehrt unter externalen psychischen Auffälligkeiten
- Coping III: klinisch unauffällige Kinder
- Coping II: kein statistisch signifikanter Zusammenhang, allerdings erhöhtes Risiko für psychische Störung, da hohe Situationskontrolle zu Überforderung führt
(Kuhn, Lenz & Jungbauer, 2010; Lenz, Kuhn & Jungbauer, 2011)

Familiäres Coping

Das Bemühen mehrerer Personen (Eltern bzw. einiger/aller Familienmitglieder), durch Einbringen und Bündeln individueller Ressourcen, Belastungen zu bewältigen (Lyons, 2004).

Beispiel: Dyadisches Coping auf der Paarebene

(Bodenmann, 2006)

Familiäres Coping

Da Kindern alters- und entwicklungsbedingt bestimmte Copingstrategien nicht zur Verfügung stehen, sind sie bei der Bewältigung der Belastungen auf **Eltern** und **andere Bezugspersonen** angewiesen
(Compas et al., 2001).

Familiäres Coping

Gemeinsame familiäre Bewältigungsformen: Interview / QIA :

- 40 Familien und 42 Kinder (Alter: 7-18 M=12,5 SD=3,339); Geschlecht (w: 22; m:18)
 - 27 Familien mit Alleinerziehenden-Haushalt
- (Lenz et al., 2011)

Familiäres Coping

Günstige Bewältigungsstrategien

- **Konstruktives emotionsbezogenes elterliches Coping** (Eltern bemühen sich, durch gemeinsame Aktivitäten um Entspannung und Ablenkung)
- **Problembezogenes elterliches Coping** (Eltern suchen nach Lösungsmöglichkeiten in einer offenen innerfamiliären Atmosphäre)
- **Problembezogenes delegiertes elterliches Coping** (Der gesunde Partner übernimmt auf Aufforderung des erkrankten Elternteils die Verantwortung für die Kinder)

Familiäres Coping

Ungünstige Bewältigungsstrategien

- **Destruktives emotionsbezogenes gemeinsames Coping** (Die familiären Interaktionen haben aggressiven, feindseligen, kritisierenden Charakter)

Ambivalente Bewältigungsstrategien

- **Emotions- und problembezogenes delegiertes Coping der Kinder**
 - A) Instrumentelle Parentifizierung
 - B) Emotionale Parentifizierung

Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern

Frühe Hilfen

- Interaktionszentrierte Mutter-Kind-Therapie; Feinfühligkeitstraining, entwicklungspsychologische Beratung (z.B. STEEP; „Das Baby verstehen“)
- Mutter-Kind-Behandlung: gemeinsame stationäre Aufnahme von Mutter und Kind (z.B. Wortmann-Fleischer et al., 2006)

Ziel: Förderung und Stärkung der Bindung, Erhalt der Beziehung

Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern

Förderung individueller und familiärer Copingstrategien

Ziel:

Kinder sollen **gemeinsam mit ihren Eltern** Fähigkeiten erlernen, sich situationsangemessen mit Anforderungen und Belastungssituationen in ihrem familiären und sozialen Alltag auseinanderzusetzen (z.B. Lenz, 2010 „Ressourcen fördern“)

Familiensetting

Förderung individueller Copingstrategien

1. Schritt: Stopp! Was ist das Problem?

- ❖ Was genau ist das Problem?
- ❖ Wann tritt es auf?
- ❖ Wo tritt es auf?
- ❖ Wie fühle ich mich dabei?

Förderung individueller Copingstrategien

2. Schritt: Welche Lösungen gibt es?

- ❖ Was kann ich tun?
- ❖ Fallen mir noch andere Möglichkeiten ein?
- ❖ Was kann ich auch noch tun?

„Das ist eine Möglichkeit. Was fällt dir noch ein?“

Vorteile und Nachteile werden gemeinsam identifiziert

Förderung individueller Copingstrategien

3. Schritt: Was ist die beste Lösung?

- ❖ Kann ich die Sache selber in die Hand nehmen oder ist es besser, jemanden um Unterstützung zu bitten?
- ❖ Kann ich die Situation aktiv verändern oder ist es besser, mich abzulenken, zu entspannen oder der gleichen?
- ❖ Welche Gefühle werden bei mir und den anderen Personen ausgelöst, wenn ich diese oder jene Lösung durchführe?

Förderung individueller Copingstrategien

4. Schritt: Handeln: Jetzt geht es los!

- ❖ Was ist zu tun?
- ❖ Welche Schwierigkeiten können dabei entstehen?
- ❖ Wie kann ich bei der Umsetzung meiner Lösung mögliche Schwierigkeiten und Hindernisse überwinden?

Förderung individueller Copingstrategien

5. Schritt: Hat die Lösung funktioniert?

- ❖ Wie geht es mir jetzt?
- ❖ Ist das Ziel erreicht?
- ❖ Ist das Problem, soweit wie es die Situation erlaubt, gelöst?

Kinder psychisch kranker Eltern

Aktivierung sozialer Ressourcen der Kinder und ihrer Familie

- Patenschaften - Strategie zur unmittelbaren Netzwerkförderung
 - ❖ Schaffung eines verlässlichen und dauerhaften Beziehungsangebots im Alltag - Krisenplan
- Gruppeninterventionen
 - ❖ geschützter Rahmen vermittelt Sicherheit und Zugehörigkeit (z.B. Aurnyn-Gruppen)

Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern

Familienorientierte Hilfen

- Stärkung der Erziehungskompetenz
 - ❖ Programme müssen auf die Lebenssituation psychisch kranker Eltern zugeschnitten sein und die besonderen Belange und Problemlagen berücksichtigen (z.B. Triple P; „Starke Eltern – Starke Kinder“)
- Förderung der familiären Kommunikation
 - ❖ Ziel: Wege aus der Tabuisierung zu beschreiten, offenen Umgang mit Krankheit, Sorgen und Ängsten (z.B. Lenz, 2010 „Ressourcen fördern“)

Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern

Psychoedukation für Kinder

Psychoedukation ist ein dialogischer Prozess, in dem die Kinder ermutigt werden, Fragen zu stellen und ihre Informationsbedürfnisse zum Ausdruck zu bringen (z.B. Lenz, 2010 „Ressourcen fördern“).

Wissen befähigt Kinder

Never too young to know

(P.R. Silverman)

Multimodales präventives Interventionsprogramm „Ressourcen fördern“ (Lenz, 2010)

Basismodule

1. Kooperation zwischen den Systemen der Kinder- und Jugendhilfe und der Psychiatrie
2. Kinder als Angehörige – Wahrnehmung der Kinder und Einbeziehung in die Behandlung des erkrankten Elternteils

Multimodales präventives Interventionsprogramm „Ressourcen fördern“ (Lenz, 2010)

Interventionsmodule

1. Diagnostische Einschätzung der Belastungen und Ressourcen
2. Förderung der familiären Kommunikation
3. Förderung der Problembewältigungskompetenz der Kinder und Jugendlichen
4. Förderung sozialer Ressourcen der Kinder und Familien
5. Psychoedukation für Kinder und Jugendliche

Durchführung des präventiven Interventionsprogramms „Ressourcen fördern“

- Familienorientiertes Setting
- Interventionsmodule auch einzeln einsetzbar
- Für die einzelnen Module sind mehrere Sitzungen notwendig
- Alter der Kinder: ab ca. 4/5 Jahre
- Aufbau funktionaler Kooperationsstrukturen als Voraussetzungen für wirksame Hilfen

Literatur

Albert Lenz (2010)

**Ressourcen fördern
Materialien für die Arbeit
mit Kindern und ihren
psychisch kranken Eltern**

Göttingen: Hogrefe



Weitere Literatur zum Thema

- Albert Lenz (2005): **Kinder psychisch kranker Eltern.** Göttingen: Hogrefe Verlag
- Albert Lenz (2008): **Interventionen bei Kindern psychisch kranker Eltern.** Göttingen: Hogrefe Verlag
- Albert Lenz & Johannes Jungbauer (Hrsg.) (2008): **Kinder und Partner psychisch kranker Menschen.** Tübingen: dgvt-Verlag

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

**2. Vortrag von Frau Sundermann,
Gesundheitsamt der Stadt Dortmund**

KAP - DO

„Kinder als Angehörige psychisch kranker Eltern in Dortmund“

Die Entstehung eines Netzwerkes in Dortmund

1. Dortmunder Fachtag KAP-DO am 14. Februar 2012

Birgit Aeverbeck, Jugendamt/Stadt Dortmund

Ulrike Sundermann, Gesundheitsamt/Stadt Dortmund

Stadt Dortmund





Gliederung

1. **Hintergründe der Netzwerkbildung**
 - Projektauftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales
 - Ausgangslage: bereits bestehende Netzwerke und Angebote in Dortmund
2. **Ein Netzwerk entsteht**
 - KICK OFF Veranstaltung und Experteninterviews
 - Netzwerkgründung
 - Arbeitsweise des Netzwerkes
 - Partner im Netzwerk
 - Netzwerk Tagung 22.09.2010
3. **Aktuelle Themenfelder**



Hintergründe der Netzwerkbildung

Projektauftrag

- Förderung durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (2 Jahre (ab 2007) / zwischenzeitlich verlängert / Standorte in NRW)
- Durchführung durch die Katholische Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Abt. Paderborn, Leitung Herr Prof. Albert Lenz
- Standorte in NRW: Lengerich, Herten, **Dortmund**
- Entscheidung in Dortmund, sich am Projekt zu beteiligen mit gemeinsamer Geschäftsführung von Jugendamt und Gesundheitsamt
Mitte 2007



Projektauftrag

Schlaglichter auf Forschungsergebnisse

- Kinder psychisch kranker Eltern sind keine Randgruppe (Untersuchung über 6 Monate: ca. 27 % von 808 Patient (innen) haben Kinder unter 18 Jahren)
- Kinder psychisch kranker Eltern haben hohes Risiko mit Entwicklungsauffälligkeiten oder durch eigene psychische Erkrankung auf belastende Situation zu reagieren
- Betrifft alle Diagnosegruppen (Depression ca. 36 %, Persönlichkeitsstörung/Neurose ca. 26 %, Psychose ca. 23 %)
- ca. 72 % der Patient(innen) mit Kindern leben mit Kindern zusammen (davon 60 % männlich, 77 % weiblich)



Projektauftrag

Zentrale Ziele des Projektes

- Entwicklung präventiver Programme auf der Basis vorliegender Erfahrungen und Forschungsergebnisse
- Aufbau und Weiterentwicklung der intrainstitutionellen Kooperation in der Klinik als auch der Kooperation der Hilfesysteme
- Implementierung der präventiven Maßnahmen in das örtliche Versorgungsnetz
- Prozessbegleitende Evaluation der entwickelten Programme und der Implementierung in das Versorgungsnetz



Hintergründe der Netzwerkbildung

Ausgangslage in Dortmund

Gut entwickelte Kooperation in den Arbeitsfeldern Jugendhilfe und Psychiatrie

- **AG § 78 (Hilfen zur Erziehung)**
- **AK Psychiatrie mit UAG**



Hintergründe der Netzwerkbildung

Ausgangslage in Dortmund

bestehende Netzwerke

- **Kinder drogenkranker Eltern**
- **Kinder alkoholkranker Eltern**
- **Kinder geistig behinderter Eltern**



Hintergründe der Netzwerkbildung

Ausgangslage in Dortmund

Angebote für Kinder von psychisch kranken Eltern

- **Mutter-Kind-Ambulanz der LWL-Klinik
Dortmund**
Spezialambulanz für Frauen mit Erkrankungen
während der Schwangerschaft und nach der
Geburt



Ein Netzwerk entsteht

Netzwerkgründung

- KICK OFF Veranstaltung am 22.11.2007
 - Vorstellung des Projekts durch Herrn Prof. Lenz
 - Interessenbekundung Dortmunder Einrichtungen an Interviews mit
- Experten-Interviews durch die Kath. FH NRW in interessierten Einrichtungen 1. Halbjahr und Auswertungsveranstaltung Oktober 2008
- Fragebogenaktion zum Interesse an Netzwerkgründung
- 8 Netzwerktreffen (11/2008 bis 5/2010)
- Netzwerktagung am 22.09.2010
→ Bildung von Unterarbeitsgruppen



Ein Netzwerk entsteht

Netzwerkgründung

Arbeitsweise der Netzwerkgruppe

1. Vorstellung der Strukturen und Angebote der psychiatrischen Versorgung
2. Vorstellung der Strukturen, Angebote, Möglichkeiten und Grenzen der Jugendhilfe
3. Kennenlernen und Kooperationsbedarfe ermitteln anhand von Analysen anonymisierten Fallbeispielen im Dialog



Ein Netzwerk entsteht / Arbeitsweise

1. Vorstellung der Strukturen und Angebote der psychiatrischen Versorgung in Dortmund

A Übersicht über Strukturen der psychiatrischen Versorgung

B Präsentationen spezieller Einrichtungen

- Evangelisches Krankenhaus Lütgendortmund, Fachbereich Psychiatrie und Psychotherapie
- LWL-Klinik Dortmund
- Marien Hospital Dortmund, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
- Anbieter Stationär und Ambulant Betreuten Wohnens
- Sozialpsychiatrischer Dienst
- Friederike-Fliegener-Haus / stationäre med. Rehabilitation



Ein Netzwerk entsteht / Arbeitsweise

2. Vorstellung der Strukturen, Angebote, Möglichkeiten und Grenzen der Jugendhilfe:

Referenten:

Fachkräfte der freien Träger der ambulanten und stationären Erziehungshilfen und des Jugendamtes

Inhalt:

- Übersicht über die Aufgaben der Jugendhilfedienste
- Gesetzliche Grundlagen
- Strukturen der Umsetzung in Dortmund (anonyme Fallberatungen, Notrufnummer Kinderschutz 50 - 12345)
- Inhalte und Möglichkeiten der ambulanten Erziehungshilfen
- Inhalte und Möglichkeiten der stationären Erziehungshilfen



Jugendhilfe-Exkurs

Anonyme Beratung durch im Kinderschutz
erfahrene Fachkräfte:

Koordination **Frau Awerbeck,** **Tel. 50 - 2 48 81**
 Frau Krampe, **Tel. 50 - 2 45 14**

Während der Öffnungszeiten des Jugendamtes Weiterleitung auch über die
Notrufnummer Kinderschutz 50 - 12345!!!

Ziel: **Entscheidung über Meldung an Jugendhilfedienst**
 oder
 Angebot geeigneter Hilfen an Eltern

Dokumentation der Beratung !!!



Jugendhilfe-Exkurs

Notrufnummer 50 - 12345

Direktverbindung mit Rufbereitschaft des Jugendamtes

Ziel: persönlicher Ansprechpartner bei akuten Gefährdungssituationen

24 Stunden am Tag an 365 Tagen/ Jahr

auch:

- Weiterleitung an „Anonyme Beratung“ während der Öffnungszeiten des Jugendamtes !!!



Ein Netzwerk entsteht / Arbeitsweise

3. Kennen lernen und Kooperationsbedarfe ermitteln anhand von Analysen anonymisierter Fallbeispiele:

Die Netzwerktreffen finden in den Räumen der unterschiedlichen Institutionen mit folgendem Ablauf statt:

- A Fallpräsentationen
- B multiprofessionelle Dialogrunden zu den Fragen:
 - Was war für das Familiensystem gut und konstruktiv an der Kooperation der Helfersysteme?
 - Was war schwierig an der Kooperation?
 - Welche Wünsche und konkreten Bedarfe an Kooperation werden an den Fallbeispielen deutlich?
- C Reflektion der Ergebnisse aus den Dialogrunden im Plenum
- D Bündelung und Visualisierung der Arbeitsergebnisse auf Metaplanwänden

Zu: Bündelung und Visualisierung der Arbeitsergebnisse auf Metaplanwänden

Förderliche Bedingungen	Hinderliche Bedingungen	Struktur der Kooperationsbedarfe	Kooperationsbedarfe
HPG > Chance	Helferkonferenzen fehlen	Schulungen für Fachkräfte	Wer hat den Hut auf? Gesamtkoordination (-verantwortung)
Kontakt zwischen Jugendhilfe und Erwachsenenhilfe	Seltiver Blick statt systemischem Blick	FOBI in Kooperation	
Positive Beziehung von Vater zu BeWo (Frage z. Missbrauch)	Strukturen für das Kind festlegen	Angebot früher Hilfen (niedergel. Psychologen, Schwangerschaftsberatung, Frauenarzt ...)	Einsatz von individuell geeigneten Helfern (z. B. SPFH) > Rechtsanspr.
Betreuungskontinuität Frau R. (+)	Kindesentwicklung	Helferstrukturen kennen lernen und nutzen können	Konkretisierung von Absprachen
Betreuungssystem Frau R. (+)	Absprachen? Konsequenzen?	Kooperation mit FABIDO u. A. Hilfeplanung / JHP	Dauerhafter Blick auf's Kind durch 1 Person
Bereitschaft der Betroffenen	Helfer verlassen sich auf andere Helfer	Hierarchische Strukturen nutzen	Antrag bei Gericht auf Kontrolle
Persönliche Kontakte herstellen	Wäre Wiedervorlage nötig gewesen? (-)	Gegenseitige Beratung auf Helferebene	Kinderschutzbeauftragte/r in jeder Kita
Durchhaltevermögen	Keine persönliche Kommunikation		
Niederschwellig – für Mütter, Angehörigengruppe (nichtamtlich) wie Al-Anon	Focus in der Frühförderstelle auf psych. Probleme der Eltern	Wissenserweiterung der Beraterin durch andere Institutionen	Gemeins. Kriterien für die Einschätzung kindlicher Entwicklung
Sozialanamnese erweitern z. B. religiöses Umfeld		Anonyme Beratung mehr nutzen	Ansprechpartner •im med. Bereich •im päd. Bereich
Blickwinkel der Mutter erweitern – andere Hilfsmöglichkeiten aufzeigen		„Sprechstunde“ in IFS	Mediator
Gesetzl. Möglichkeiten nutzen, z.B. Haushaltshilfe u. a. Krankenkassenleistungen		Aufsuchende Beratung durch Gesundheitsamt und Erzieh.beratung ... in Fam. o./u. Institutionen	Casemanagement
<u>Positiv:</u> Ressource anerkennen		Infoveranstaltung Beratungsstelle	Information über Krankheitsbilder
<u>Positiv:</u> Ängste KE ernst nehmen			Vorstellung und Hospitation der Einrichtungen
<u>Positiv:</u> Focus beim Kind lassen			Angehörigenberatung
Entwicklung von interkulturellen Kompetenzen			Institutionsgrenzen öffnen
			Umgang mit Schweigepflicht



Ein Netzwerk entsteht / Partner





Ein Netzwerk entsteht

Netzwerk-Tagung 22.09.2010

Themen auf dem Hintergrund der bisherigen Arbeit

- Entwicklung von Handlungsleitlinien zur Kooperation der Helfersysteme Psychiatrie und Jugendhilfe
- Koordinatoren und Ansprechpartner benennen für die MitarbeiterInnen innerhalb der jeweiligen Institution und für Kooperation zu anderen Helfersystemen
- Sensibilisieren der Fachkräfte für die Bedürfnisse von Kindern psychisch kranker Eltern
- Öffentlichkeitsarbeit:
 - ✓ Flyer mit Einleger zu aktuellen Ansprechpartnern
 - ✓ Angebotsübersicht (Institutionen, Adressen, Ansprechpartner, Sprechzeiten, Tel. und Email)
 - ✓ Fortbildung und Fachtagung
- Finanzierungsmöglichkeiten klären / Mischfinanzierung / Förder- und Spendengelder



Netzwerk-Tagung 22.09.2010 mit Ausblick 2011/2012

Bildung von Unterarbeitsgruppen

- Verbindliche Kooperation
- Anamnese / Aufnahmesituation
- Angebote für Kinder
- Fortbildungen
- Öffentlichkeitsarbeit

Netzwerktreffen

- Bündelung und Abstimmung
- Etwa zwei mal jährlich



Aktuelle Themenfelder

Planungen der UAG „Verbindliche Kooperation“

- Benennung verbindlicher **Kooperationskoordinatoren** in den Institutionen (Prozess läuft)
- **Interdisziplinäre Beratung** LWL-Klinik KJP und LWL-Klinik Erwachsenenpsychiatrie (vereinbart)
- Informations- u. Fortbildungsveranstaltungen in den psychiatrischen Kliniken (Mai – Okt. 2011)
- Niederschwellige **Elternveranstaltung** mit Kinderbetreuung im Westfalenpark am 04.07.2011, 16.00 – 18.00 Uhr (LWL-Klinik, LWL-Klinik KJP, freie Träger Jugendhilfe, Jugendamt)
- **Elterngesprächsgruppe** 1 x mtl. seit 3.02.2012
Fr. 13.15 – 15.30 Uhr im Reinoldinum
(Wohnform für Mütter/Väter und ihre Kinder in Dortmund, LWL-Heilpädagogisches Kinderheim Hamm/ Netzwerkpflege Jugendamt)
- Mittel- bis langfristige **Planung**:
1 – 2 Familiengespräche mit Patient/in, Kind/ern, anderem Elternteil als Regelangebot Jugendhilfe in der stationären Psychiatrie



Aktuelle Themenfelder

Planungen der UAG „Aufnahmesituation / Anamnese“

A. Erweiterung der Anamnesebögen mit dem Pflichtfeld:

„Haben Sie Kinder“

um die Fragen:

- Wer kümmert sich um die Kinder?
- Sind die Kinder belastet?
- Gibt es Unterstützungsmöglichkeiten für Sie und die Kinder?

B. Entwicklung von Hinweisplakaten mit Ansprechpersonen



Aktuelle Themenfelder

Planungen der UAG „Angebote für Kinder“

- Von anderen Regionen lernen
(Vorstellung des Projektes **Kipkel**, Haan im Juli 2011)
- Hinweise zu themenbezogener Literatur bereitstellen und verbreiten
(für Kinder, Eltern, Mitarbeiter)
- **Kindergruppe für Grundschulkinder** (Elterngespräche) organisiert
über den Kinderschutzbund in Kooperation mit Diakonische Werk
(gerade gestartet)
- Ein Angebot für Kinder „**Familienpatenschaften**“ wird in Dortmund
organisiert (in Planung beim Kinderschutzbund)
- Weitere Träger sind mit Planungen beschäftigt



Aktuelle Themenfelder

Planungen der UAG „Fortbildungen“

- Fachöffentliche Fortbildungstagung im Februar 2012 in der Fachhochschule Dortmund, Fachschaft für angewandte Sozialwissenschaften
- Gegenseitige Fortbildungsangebote Psychiatrie/ Jugendhilfe (z.B. Grundinformationen zu psychiatrischen Krankheitsbildern)



Aktuelle Themenfelder

Planungen der UAG „Öffentlichkeitsarbeit“

- Erstellung eines **Flyers**, um allgemein über das Netzwerk zu informieren (wird in Kürze erscheinen)
- Vorstellung des Netzwerkes und der beteiligten Institutionen über einen eigenständigen **Internetauftritt**/ eine eigene Website (vorläufig unter: www.gesundheitsamt.dortmund.de / Netzwerke / Netzwerk Kinder als Angehörige psychisch kranker Eltern / KAP-DO)
- Name des Netzwerkes: **KAP - DO**

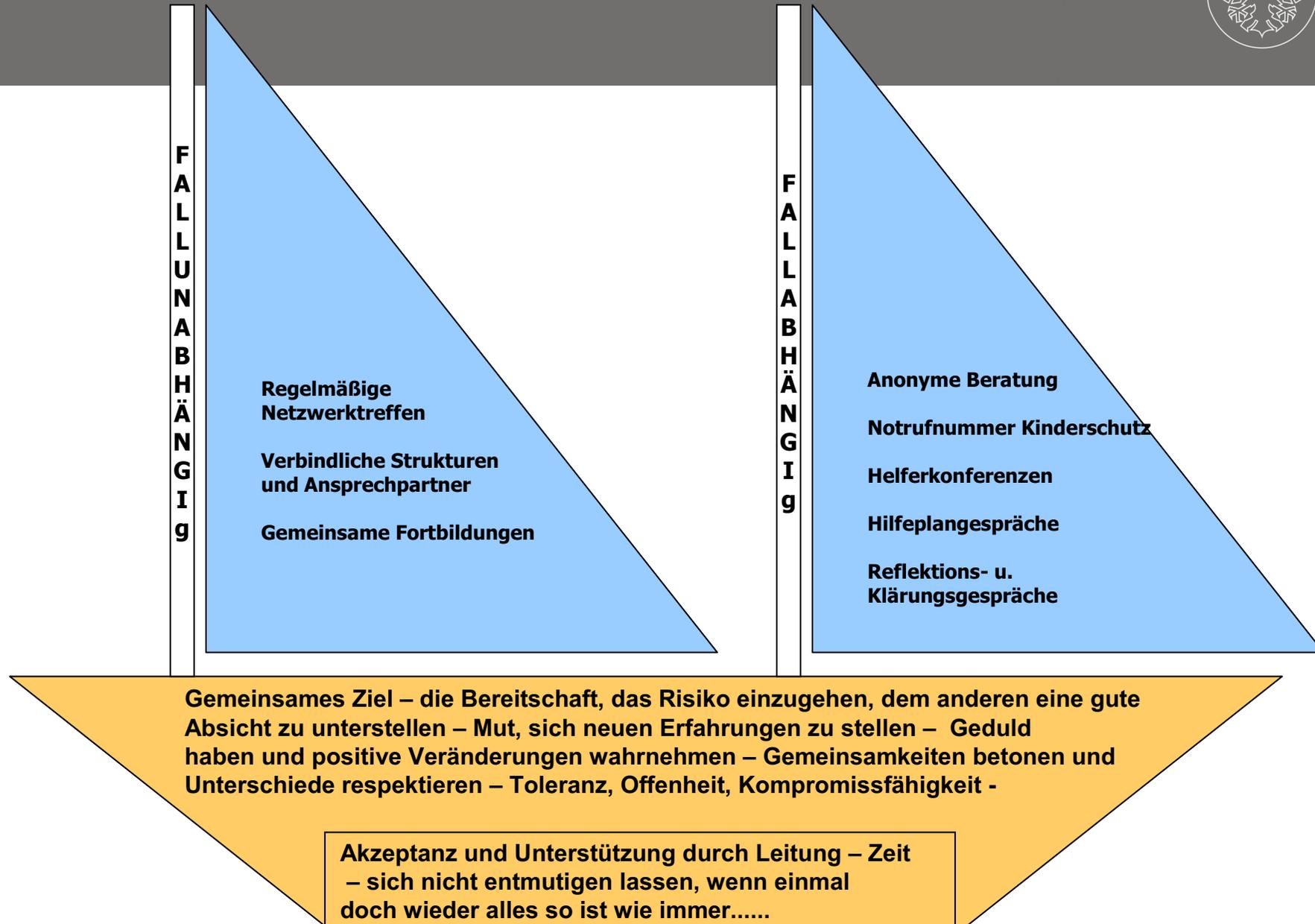


Aktuelle Themenfelder

Weitere Öffentlichkeitsarbeit

- Das Netzwerk KAP - DO wurde vorgestellt:
 - in den psychiatrischen Kliniken,
 - in Facharbeitskreisen, der Dortmunder Gesundheitskonferenz,
 - in anderen Kommunen
 - auf überregionalen Tagungen
 - in der Presse
- Weitere Vorstellung ist geplant in
 - in den Ausschüssen des Rates,
 - im Qualitätszirkel der niedergelassenen Nervenärzte, im psychotherapeutisches Netzwerk, am Stammtisch der Kinderärzte
 - auf der bundesweiten Tagung zum Thema „Kooperation von Psychiatrie und Jugendhilfe“ des Deutschen Kinderschutzzentrums (23. und 24.04.2012 in Dortmund)

,



FAZIT:

„...Gerade, weil wir alle in einem Boot sitzen, sollten wir heilfroh darüber sein, dass nicht alle auf unserer Seite stehen ...“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Stadt Dortmund



3. Vorstellung der Netzwerkpartner

Fachhochschule Dortmund

University of Applied Sciences and Arts



FB Angewandte Sozialwissenschaften Faculty of Applied Social Studies

**Ansprechpartnerin
Frau Prof. Dr. Silvia Denner**

Kontakt:

0231/755 4918

denner@fh-dortmund.de





Abteilung Psychiatrie – Psychotherapie

**Volksgarten Str. 40
44388 Dortmund**

**Telefon (0231) 6188-231
Telefax (0231) 6188-712**

**E-Mail:
psychiatrie@evk-luodo.de**

**Internet:
www.evk-luodo.de/**

Psychische Krankheiten und schwere Lebenskrisen sind heute kein Anlass mehr zur Resignation. Vielfältige Behandlungsmöglichkeiten bieten die aussichtsreiche Chance der Heilung oder zumindest der Linderung auch bei langwierigem Krankheitsverlauf oder extremen Lebensschicksal.

In der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie werden moderne Wege der psychiatrischen Betreuung und Behandlung beschritten.

Wir verwirklichen ein offenes Behandlungsmilieu, das Schwellenängste nimmt und auf geschlossene Türen verzichtet.

Wir kombinieren biologische Therapieverfahren mit psychotherapeutischen Konzepten.

Unter Berücksichtigung des Lebensumfeldes, der zeitlichen Ressourcen und der gesunden Persönlichkeitsanteile wird der individuelle Therapieplan festgelegt.

Körperbezogene, sozialpsychiatrische und ergotherapeutische Verfahren setzen wir differenziert ein. Angehörige können in die Therapie einbezogen werden.

Die enge Kooperation mit den Fachabteilungen des Evangelischen Krankenhauses Lütgendortmund bietet eine hohe diagnostische Sicherheit bei der Abklärung körperlicher und psychischer Krankheiten. Darüber hinaus leisten wir durch die intensive Zusammenarbeit mit den anderen Abteilungen einen Beitrag zur Gleichstellung körperlich und psychisch kranker Menschen.

Unser Ziel ist praktizierte Gemeindenähe. In der Nähe des Wohnortes wird psychisch kranken Menschen ein Behandlungskonzept auf modernstem Niveau geboten.

Diagnostik, Behandlung und Begutachtung erfolgen am Evangelischen Krankenhaus Lütgendortmund ambulant, tagesklinisch oder stationär.

Das Behandlungsspektrum umfasst:

- | | |
|---------------------------|--|
| -Depression | -Psychosen aus dem schizophrenen Formenkreis |
| -Neurotische Erkrankungen | -Suchterkrankungen, insbesondere Medikamenten- und Alkoholabhängigkeit |
| -Anpassungsstörungen | -akute Krisenintervention (z.B. bei Suizidalität oder affektiven Erkrankungen) |
| -Angsterkrankungen | -somatoforme Störungen (körperliche Funktionsstörungen, Schmerzsyndrome) |
| -Burn Out Syndrom | -dissoziative Störungen |
| -Persönlichkeitsstörungen | -Demenzerkrankungen |



die lobby für kinder

Kinderschutzbund Dortmund

- Beratung für Kinder, Jugendliche und Eltern
- Familientherapie und –beratung
- Eltern-Säuglings-Beratung
- Gruppenangebote für Kinder u.a. für Kinder, deren Familie von psychischer Erkrankung betroffen ist

www.kinderschutzbund-dortmund.de

Bin ich schuld, dass Mama so traurig ist?

Ein Gruppenangebot für Kinder, deren Familie psychische Probleme hat.

Initiell des Kinderschutzbund Dortmund in Kooperation mit dem Diakonischen Werk

die lobby für kinder Diakonie

ZIELGRUPPEN

- ☼ Junge Eltern
- ☼ Schwangere
- ☼ Allein Erziehende
- ☼ Eltern mit psychischen Erkrankungen
- ☼ Suchtbelastete Eltern
- ☼ Eltern in schwierigen sozialen Lagen
- ☼ Stieffamilien; Familien in Trennungs- Scheidungssituation

Adresse:
Ährenkorn e.V.
Kuithanstr. 41
44137 Dortmund
Ansprechpartnerin
für Netzwerk „KAP-DO“
M. Kraus 0176 2405 1405



**„Ganzheitliche Lebenshilfe
für Familiensysteme,
die auf Grund ihrer momentanen
Lebenssituation eine individuelle
Orientierungshilfe wünschen“**

WIR BIETEN AN

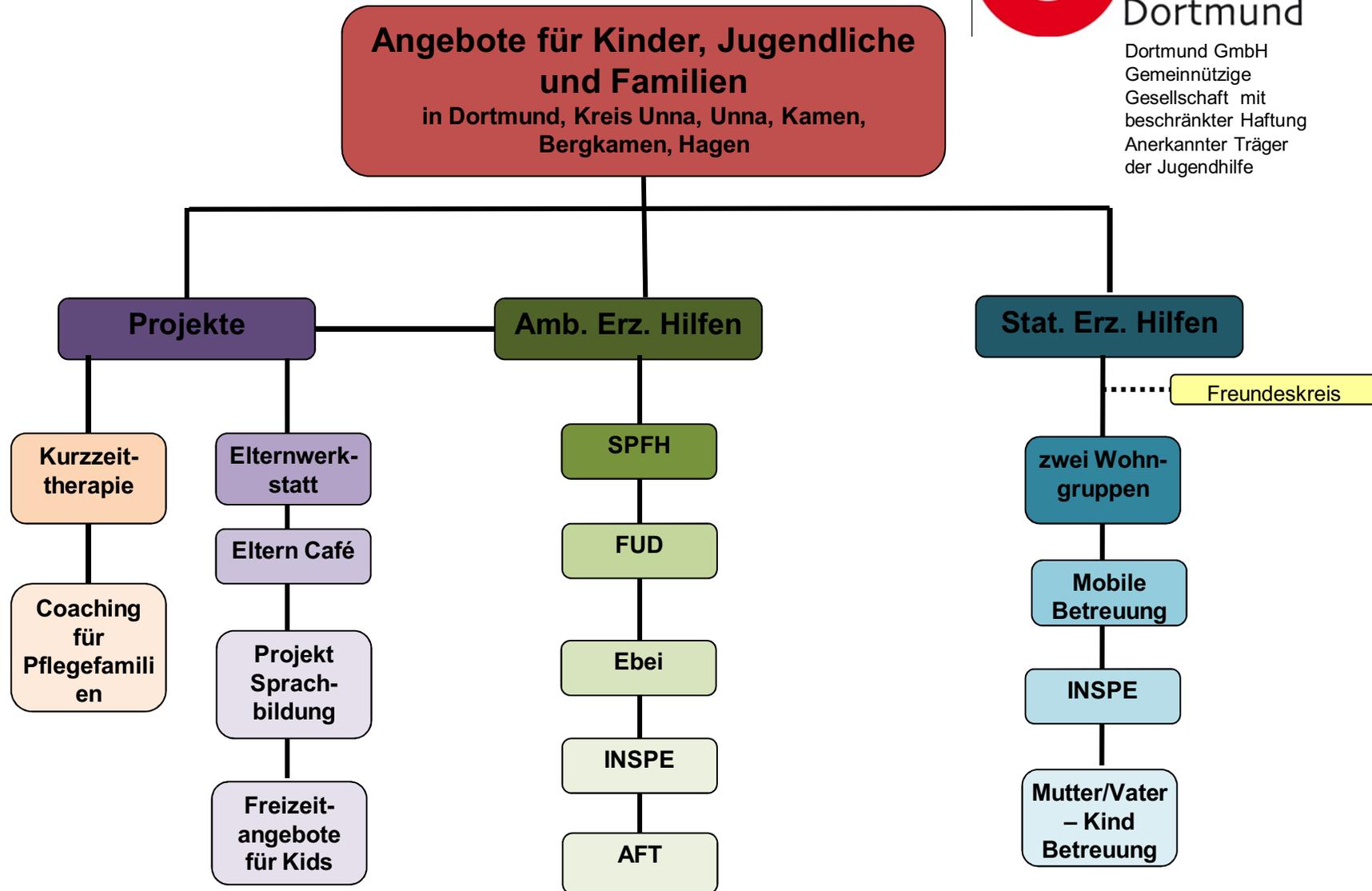
- ☼ **Beratung und Begleitung in Fragen rund um die Erziehung, Entwicklung und Förderung des Kindes**
- ☼ **Beratung und Begleitung in Lebensfragen:**
Begleitung in der Schwangerschaft;
Paarbeziehung; Konfliktberatung;
Klärung der finanziellen oder beruflichen Situation; Organisation des Haushaltes; Schaffen eines Sozialen Netzwerkes u.v.m.
- ☼ **Zusammenarbeit mit beteiligten Institutionen**

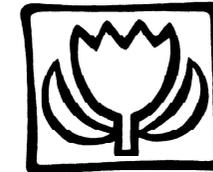
WIR ARBEITEN

- ☼ **ressourcenorientiert**
- ☼ **realitätsbezogen**
- ☼ **individuell**
- ☼ **wertschätzend**
- ☼ **systemisch**
- ☼ **zeitlich flexibel**

WIR GESTALTEN GEMEINSAME AKTIVITÄTEN

- ☼ **Frühstückstreffen**
(Dienstag von 10.00 bis 12.00 Uhr)
- ☼ **Kindergruppe** (jd. 2. Mittwoch im Monat von 16.30 bis 19.00 Uhr)
- ☼ **jahreszeitliche Feste**
- ☼ **Ausflüge**
- ☼ **weitere Angebote im Familienzentrum „Ährenkorn“**





FRAUENZENTRUM
HUCKARDE 1980 e.V.

Frauenzentrum-Huckarde 1980 e.V.

- Fachseminar für Familienpflege, Ausbildungsstätte für Menschen ab 25 Jahren mit Haushaltserfahrung
- Mobiler Sozialer Dienst
 - Familienpflege als Angebote der Haushaltsfortführung und
 - Familienhilfe im Rahmen der erzieherischen Hilfen im *Team Tandem* mit Familientherapeuten
- Haushaltsdienst, Haushaltstätigkeiten in privaten Haushalten
- Seniorenbegleitdienst, aufsuchende, begleitende Hilfen in Seniorenhaushalten
- Beratungsstelle Wendepunkt für arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen

Freier Träger der Jugendhilfe

SPFH

E-BEI

INSPE



impuls04ev@gmx.de

Asselner Hellweg 110
44319 Dortmund

Tel.: 0231/ 222 145 41-44
Fax: 0231/ 222 145 40

Systemische
Beratung

Jugendgruppen

Selbstbehauptungstraining

Therapie

Reitgruppe

Social-Fitness-Training

Netzwerkarbeit

Evangelisches Jugendhilfezentrum Johannes Falk

- Wohngruppen für Kinder und Jugendliche ab 11 Jahren
- Verselbständigungsgruppen für Jugendliche ab 15 Jahren
- Intensivgruppe für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die von seelischer Behinderung bedroht sind ab 14 Jahren
- Mobile Betreuung
- Sozialpädagogische Familienhilfe

Gesundheitsdienst für Kinder und Jugendliche

Aufsuchende Elternberatung:

- kostenlose Hausbesuche durch Kinderkrankenschwestern (max. 1 x wö)
- Unterstützung bei der Versorgung des Kindes (Pflege, Ernährung, Entwicklung)
- Koordinierung von Hilfemaßnahmen
- Hebammenvermittlung

Beratung für Kinder und Jugendliche mit seelischen Problemen:

- für Eltern oder Lehrer die sich Sorgen um ein Kind oder einen Jugendlichen (bis 18 Jahre) machen
- durch Ärztinnen die zuhören und adäquate Hilfe vermitteln
- telefonisch, persönlich, bei Bedarf Haus- oder Schulbesuch

Kontakt:

Tel. 50-26716 rbreidenbach@stadtdo.de

www.gesundheitsamt.dortmund.de

Stadt Dortmund
Gesundheitsamt

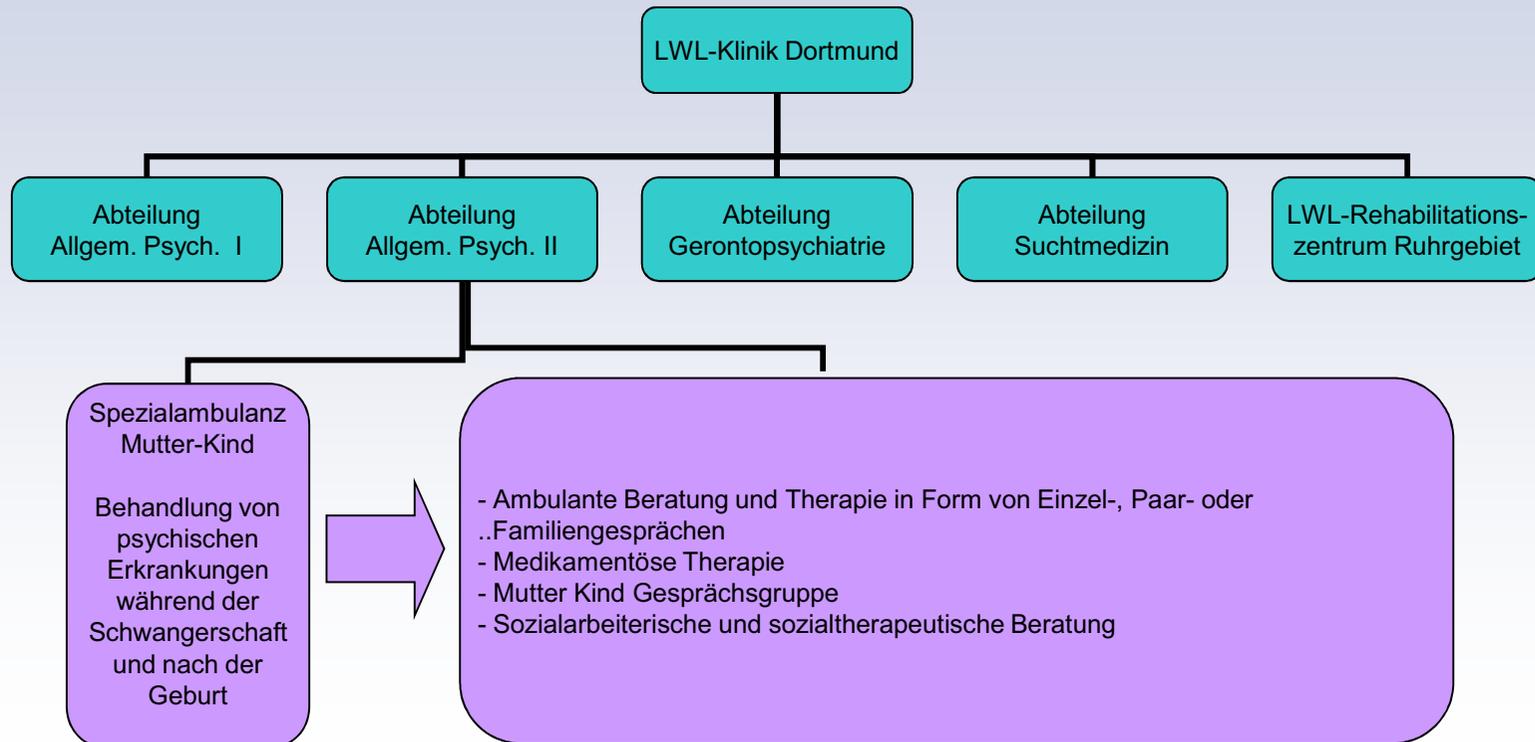


Leistungsangebote der LWL-Klinik Dortmund

Ansprechpartner:

Psychiatrische Ambulanz APII LWL-Klinik Dortmund
Mutter-Kind Ambulanz
Frau Ingrid Heinemann-Bond : Tel. 0231/4503-2773

Allgem. Psychiatrie AP I WL-Klinik Dortmund,
Frau Karin Smektala: Tel.02301/4503-2465



LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

- Erziehungs- und Familienberatung
- Heilpädagogische Diagnostik und Fördermaßnahmen nach § 35 a SGB VIII für Kinder und Jugendliche
- Beratung bei sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen und Präventionsarbeit in diesem Problembereich
- ZOFF-Jugendberatung / Jugendarbeit
- Sexualpädagogische Projekte / Sexuelle Bildung
- Partnerschafts- und Lebensberatung
- Familienplanungs- und Schwangerschaftsberatung sowie die gesetzlich geforderte Konfliktberatung vor einem Schwangerschaftsabbruch
- Ambulante Erzieherische Hilfen mit Sozialpädagogischer Familienhilfe, Familienunterstützender Dienst und Erziehungsbeistandschaft

Sozialpsychiatrischer Dienst



Stadt Dortmund

Aufgaben v.a. gemäß PsychKG NRW

wobei lt. Gesetz auf den Willen und die Bedürfnisse der Betroffenen Rücksicht zu nehmen ist

Fachbereiche für

psychisch Kranke, Alkoholranke und Drogenranke; Methadonambulanz;
Mobiler medizinischer Dienst zur Versorgung Obdachloser

Aufgaben in Sprechstunde (persönlich wie telefonisch) und i. R. von Hausbesuchen:
Kriseninterventionen, Aufzeigen von Hilfsmöglichkeiten, Hilfe bei Kontaktaufnahme zu
„Anderen“, Begutachtung, Beratung von Angehörigen und sozialem Umfeld

Kooperation u.a. mit

Ämtern, Behörden, Gerichten, Krankenhäusern, niedergelassenen Ärzten, Einrichtungen

Ansprechpartnerin für das Netzwerk **KapDo**

Ursula v. Lewinski, Ärztin für Psychiatrie und Psychotherapie F 50 - 25391

Gesundheitsamt

Ulrike Sundermann
Tel. 0231/5025483

Jugendamt

Birgit Averbeck
Tel. 0231/5024881

Gemeinsame Geschäftsführung

**des Dortmunder Netzwerkes
„Kinder als Angehörige psychisch
kranker Eltern – KapDo“**

Stadt Dortmund





Start mit Stolpern



Präventionskonzept „Kinderschutz und Kooperation“

des Westfälischen Kinderzentrums Dortmund

„Start mit Stolpern“ für die hochrisikobelastete Familie mit ihrem Baby

Ansprechpartner: Petra Ruth Ape Tel. 0231- 95320976 email: petra.ape@klinikumdo.de und
Sandra Borgers Tel. 0231- 95320977 email: sandra.borgers@klinikumdo.de

Wo: Klinik für Kinder- und Jugendmedizin / SPZ , Eingang Humboldtstr. K4 Zimmer 414 und 418

Unsere Zielgruppe sind Neugeborene und Frühgeborene in familiär belasteten Familiensystemen z.B. Sucht, psychische Belastung/psychiatrische Erkrankung sowie Babys im ersten Lebensjahr, die wegen Anzeichen nicht auszuschließender Kindeswohlgefährdung stationär aufgenommen werden.

Als **Kinderschutzfachkräfte** stehen wir der Klinik als beratende Instanz zur Verfügung und vermitteln fachrelevant.

Unsere Grundsätze: Sicherstellung der Kindeswohles, - zukünftige Elternschaft ist eine hochsensible Phase für positive Veränderung, - Prävention zum frühestmöglichen Zeitpunkt, -Interdisziplinäre Zusammenarbeit fördert Ressourcenerkennung, Problemfokussierung und Lösungsstrategien,

Unsere Inhalte: - Bündelung von Kompetenz und Information, - vernetzende Kooperation, - familienorientiertes Management, - interdisziplinäre Zusammenarbeit klinikintern / klinikextern

Spezielles Vorgehen:- Frühe Kontaktaufnahme > Schwangerschaft, - Sozialanamnese
- diagnostizieren und nutzen vorhandener Gesundheits-/Bindungs- und Erziehungspotentiale,
- Veränderung bewirken z.B. u.a. mit videogestützter Interaktionsberatung,
- entwicklungspsychologische und sozialarbeiterische Beratung,
- Kooperation/Vernetzung/ Austausch mit fallrelevanten Institutionen,
- Vermittlung nachstationärer Anbindung , frühe Förderung , familiäre Unterstützungsplanung

Unser Angebot hat vorstationäre, - stationäre und nachstationäre Phasen

Wir arbeiten als **multiprofessionelles Team aus verschiedenen Fachdisziplinen** der Medizin, Sozialarbeit, Entwicklungspsychologie „Frühe Kindheit“, Therapie

Finanzierung erfolgt als **Kooperationsmodell** zwischen Klinikum Do und Jugendhilfe





Träger der Jugend- und Sozialhilfe in Dortmund

www.vse-nrw.de

unsere Angebotspalette umfasst:

Sozialpädagogische Familienhilfe
Erziehungsbeistandschaft
Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung
stationär betreutes Einzelwohnen (MOB)
niedrigschwellige Übernachtungsstelle für Jugendliche (Sleep-In)
stationäre und ambulante Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

BEWO nach §53 SGB XII
stationäre und teilstationäre Betreuung nach §67 SGB XII



□ **Erziehungshilfen**

- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Begleitete Elternschaft
- Erziehungsbeistandschaft
- Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung

Weitere Angebote der Lebenshilfe Dortmund

- Familienunterstützung / Assistenz / Schulintegration
- Ferien- und Freizeitangebote
- Beratungsstelle
- Wohnen
- Pflegedienst & ISB
- Frühförderung

Kontakt: Heike Düchting Tel. 0231 / 13889 121
www.lebenshilfe-dortmund.de

INKA

Unsere Einrichtung besteht aus 3 Fachbereichen:

Integrative krankenflegerische Ambulanz: „INKA“

Die „Keimzelle“ ist zugleich größter Fachbereich unserer Einrichtung.

- häusliche Kinderkrankenpflege
- ambulant betreute Wohngemeinschaft langzeitbeatmeter Kinder

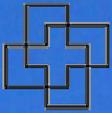
Ambulante Hilfen zur Erziehung

- SPFH, EBEI, INSPE: „stark für Kinder, Eltern und Familien“
Hier arbeitet ein freundliches, motiviertes Team von 12 Mitarbeitern.

Systemische Familienberatung und -therapie

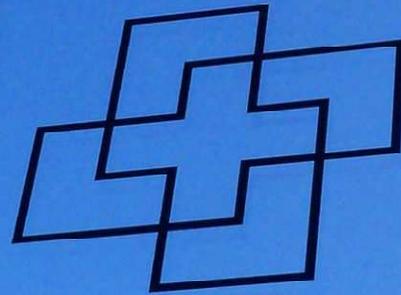
- Familienberatung, Elterncoaching, Suchtberatung
Unser neuester Fachbereich ist in der Aufbauphase. In ihm arbeiten 3 Mitarbeiter mit variierenden Stellenanteilen.

INKA, Kleppingstraße 20, 44135 Dortmund, Tel.: 0231 – 53 46 37 25



KATH. ST.-JOHANNES-GESELLSCHAFT
DORTMUND gGmbH

Kranken- und Pflegeeinrichtungen

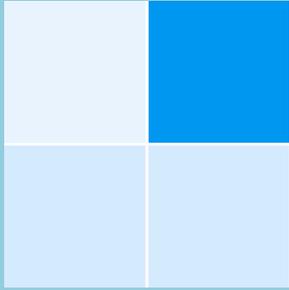


MARIEN HOSPITAL



Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie | Psychiatrie ● Psychotherapie ● Psychosomatik ● Institutsambulanz

Chefarzt Dr. med. Harald Krauß | Gablenzstr. 9 | 44225 Dortmund | Tel.: 0231/7750-8400 | www.marien-hospital-dortmund.de/psychiatrie-psychotherapie.html



Diakonisches Werk Dortmund und Lünen gGmbH

Ambulant Betreutes Wohnen

Tel: 0231 425788 0

bewo-pk@diakoniedortmund.de

- ✓ **Alltagsbezogene Unterstützung für erwachsene Menschen mit einer psychischen Erkrankung**
- ✓ **In ihrer häuslichen Umgebung**
- ✓ **In ihrem sozialen System**
(als Eltern, in ihrer Familie, Partnerschaft, Nachbarschaft, etc.)
- ✓ **Ressourcenorientiert**
- ✓ **Finanzierung**
gem § 53 SGB XII (Eingliederungshilfe)
oder
gem § 35 a SGB VIII

- ✓ **Hilfestellung, Schulung und Anleitung beim Umgang mit der Erkrankung**
- ✓ **Angebote der emotionalen Entlastung im Gespräch**
- ✓ **Beratung, Begleitung und praktische Unterstützung bei allen Angelegenheiten des Alltags**
- ✓ **Unterstützung für psychisch erkrankte Eltern**
- ✓ **Kooperation mit anderen beteiligten Diensten**

Trärgemeinschaft Interdisziplinäre Frühförderung Dortmund

Die drei Träger der Trärgemeinschaft IFF bieten in ihren Interdisziplinären Frühförderstellen zur Früherkennung, Förderung und Behandlung von Kindern mit Entwicklungsverzögerungen/Entwicklungsstörungen folgende Leistungen an:

- Komplexleistung Frühförderung SGB IX
- Heilpädagogische Förderung SGB XII, SGB VIII, §35a
- Autismus Förderung
- Marte Meo
- Marburger-Konzentrationstraining

Die Förderung wird als Einzel- und Gruppenförderung angeboten. Ein weiterer zentraler Baustein in unserer Arbeit ist die aktive Einbindung der Eltern in den gesamten Förderprozess. Darüber hinaus bieten wir individuelle Elternberatung sowie Elternseminare bezogen auf die Problematik des Kindes und die daraus resultierenden Auswirkungen auf das ganze Familiensystem an.

Für die Arbeit in den vier Interdisziplinären Frühförderstellen halten die Mitglieder der Trärgemeinschaft Fachpersonal im erforderlichen Umfang und aus unterschiedlichen Fachdisziplinen Ärztin der Kinderheilkunde, Psychologie, Heil-/Sozialpädagogik, Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie, Psychomotorik, bereit.

Ein offenes Beratungsangebot sichert einen Niederschweligen Zugang . Hierüber finden betroffene Familien und Fachsysteme in der für sie schwierigen Situation eine rasche Unterstützung

Die Einrichtungen

Förderzentrum Lebenshilfe gGmbH

Brüderweg 22-24
44135 Dortmund
Tel: 13889 - 160

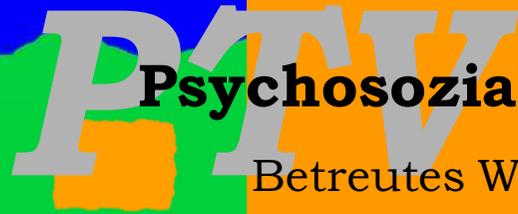
Frühförderstelle des Caritasverbandes

Arminiusstr. 87
44369 Dortmund
Tel: 355382

Frühförderstelle des Diakonischen Werkes

Bornstr. 61
44145 Dortmund
Tel. 8494 - 468





Psychosozialer Trägerverbund Dortmund GmbH

Betreutes Wohnen und Pflege in Dortmund und im Kreis Unna

- Im Mittelpunkt steht der Mensch mit seinen individuellen Bedürfnissen. -

Wir bieten psychisch erkrankten Eltern mit ihren Kindern bedarfsgerechte, flexible Unterstützung in einer von ihnen gewählten Wohnsituation. -

Aufsuchende Unterstützung aus einer Hand

Amb. Wohnhilfen

gem. SGB VIII & SGB XII

Ergotherapie &

Behandlungspflege

gem. SGB V

Häusliche Pflege

gem. SGB XII & SGB XI

Zielgruppen

**Menschen mit einer
Entwicklungsstörung/
geistigen Behinderung**

**Menschen mit einer
psychischen Behinderung**

**Menschen mit einer
körperlichen Behinderung**

**Menschen mit einer chronischen u.
mehrfach beeinträchtigenden
Abhängigkeitserkrankung**



Zentrum für soziale
Dienstleistungen GmbH

Ambulant Betreutes Wohnen

Gem. § 53 SGB XII

Ambulante erzieherische Hilfen

Gem. §§ 30, 31, 35 SGB VIII



Integrierte Unterstützung für
**psychisch kranke Eltern
mit Kindern**



Darüber hinaus:

Unterstützung für psychisch
kranke Jugendliche

Gem. § 35 a SGB VIII

Fortbildungen

Für Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter des Sozialwesens

gefördert vom:

**Ministerium für Gesundheit,
Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen**



igsp

Institut für Gesundheitsforschung
und Soziale Psychiatrie

Forschungs-und Entwicklungsprojekt

Kinder als Angehörige psychisch Kranker

Präventionsmaßnahmen für Kinder psychisch kranker Eltern

Entwicklung, Implementierung und Evaluation

Projektleitung:
Prof. Dr. Albert Lenz
Diplom- Psychologe

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:
Eva Brockmann
Diplom- Sozialpädagogin/-arbeiterin